

MEIN *Pilgerpass*

Impulse und
Gedanken zum
Innehalten



PILGERN AUF DEM KLOSTERSTEIG

Von Kloster Eberbach zur Marienkirche Aulhausen

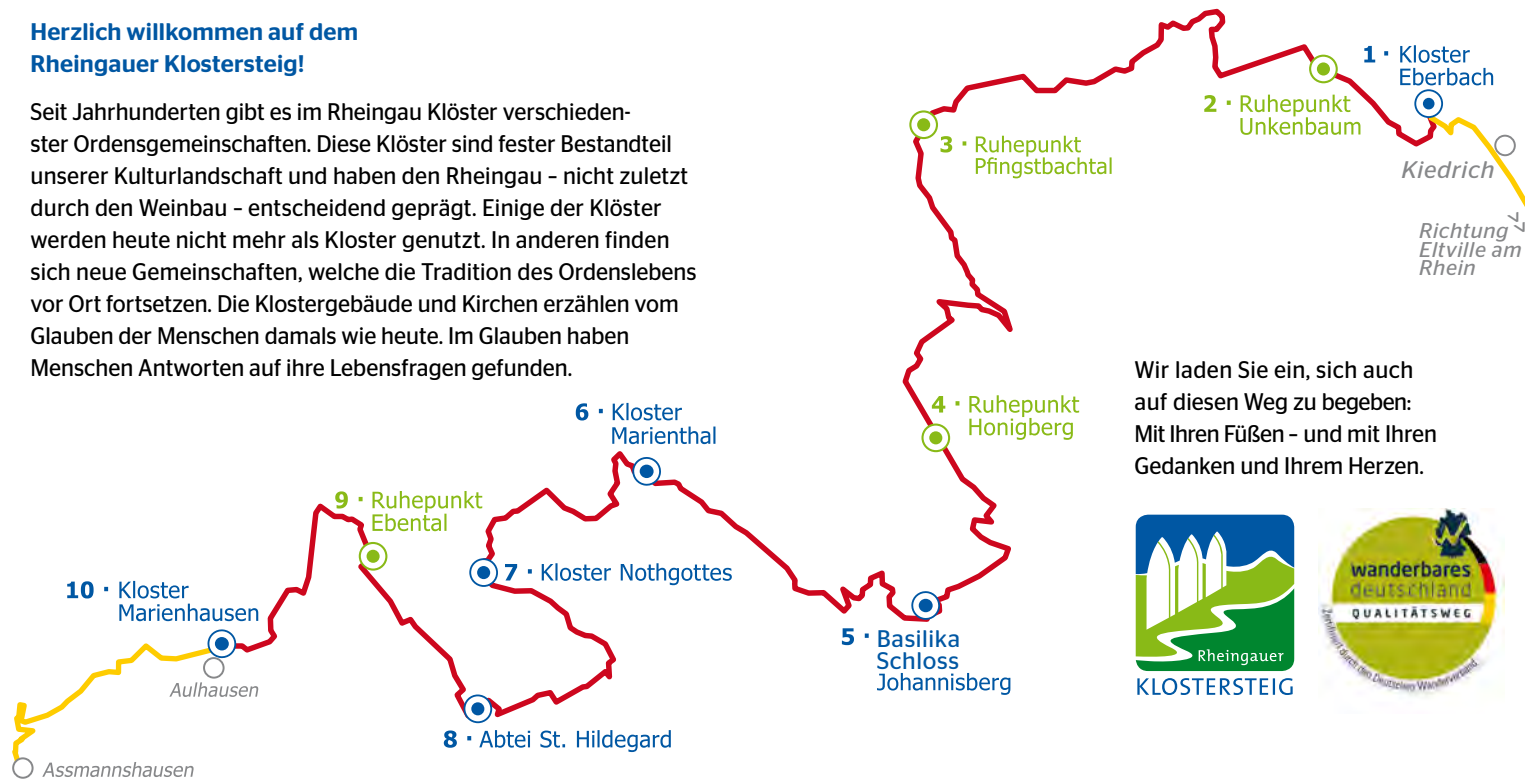
Mein Pilgerpass

Vorname, Name

Datum

Herzlich willkommen auf dem Rheingauer Klostersteig!

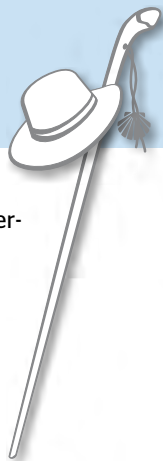
Seit Jahrhunderten gibt es im Rheingau Klöster verschiedenster Ordensgemeinschaften. Diese Klöster sind fester Bestandteil unserer Kulturlandschaft und haben den Rheingau – nicht zuletzt durch den Weinbau – entscheidend geprägt. Einige der Klöster werden heute nicht mehr als Kloster genutzt. In anderen finden sich neue Gemeinschaften, welche die Tradition des Ordenslebens vor Ort fortsetzen. Die Klostergebäude und Kirchen erzählen vom Glauben der Menschen damals wie heute. Im Glauben haben Menschen Antworten auf ihre Lebensfragen gefunden.



Wir laden Sie ein, sich auch
auf diesen Weg zu begeben:
Mit Ihren Füßen – und mit Ihren
Gedanken und Ihrem Herzen.



PILGERN AUF DEM KLOSTERSTEIG



Der Klostersteig führt vom Kloster Eberbach nahe Eltville über verschiedene Stationen zur Marienkirche nach Rüdesheim-Aulhausen. Der Weg von 30 Kilometern kann gut in Johannisberg unterbrochen und am nächsten Tag fortgesetzt werden.

Der Klostersteig führt von Kloster zu Kloster. Dazwischen gibt es Stationen zum Innehalten. Anregungen dazu finden Sie in diesem Pilgerheft sowie an den Ruhepunkten selbst. An jeder Klosterstation gibt es einen Stempel, den Sie in dieses Heft drücken können. So kommen am Ende sechs Stempelabdrücke für die sechs besuchten Klöster zusammen. Den Einstieg in den Rheingauer Klostersteig in Kloster Eberbach finden Sie am zweiten (westlichen) Parkplatz / Buswendeplatz aus Richtung Kiedrich kommend.

Am Ende des Weges, in der Marienkirche, können Sie das Eberbacher Kreuz erhalten.



Impuls ZUR EINFÜHRUNG

Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft.

Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung. Immer lockt ihn das andere, das Fremde.

Doch alles Neue, das er unterwegs erlebt, kann ihn niemals ganz erfüllen. Seine Sehnsucht ist größer.

Im Grunde seines Herzens sucht er ruhelos den ganz Anderen, und alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott.

Wir sollten, Brüder (und Schwestern), in dieser Welt wandernd, nach dem ewigen Heil schauen und es lieben. In unserer Welt sollten wir als Pilger leben.

*Aurelius Augustinus,
Kirchenlehrer, 354-430*

1. Kloster Eberbach

www.kloster-eberbach.de



Der Klostersteig beginnt im Kloster Eberbach. Man könnte durchaus erwarten, dass einem hier bald die ersten Mönche über den Weg laufen. Aber Kloster Eberbach ist heute kein Ort klösterlichen Lebens mehr. Und doch ist in der Anlage und den Gemäuern spürbar, dass hier ein besonderes Leben zu finden war. Die Geschichte des Klosters reicht weit zurück in das 12. Jahrhundert. Die Gründung von Eberbach geht zurück auf den hl. Bernhard von Clairvaux. Die damalige Abtei in Clairvaux gründete am 13. Februar 1136 Eberbach als Tochterkloster. Zu Beginn zogen 13 Zisterziensermönche (benannt nach dem ursprünglichen Kloster der Gemeinschaft in Cîteaux/Frankreich) an diesen Ort. Die Mönche fanden sich nicht auf der grünen Wiese wieder, sondern bezogen das Gebäude eines Augustiner-Chorherren-Stifts, das hier schon länger bestand.

Das klösterliche Leben blühte schnell auf, sodass wenige Jahre später bereits über 60 Mönche gezählt wurden, die das Kloster Stück für Stück weiter ausbauten. Eberbach war dann in der Folge auch das Zentrum für die Gründung zahlreicher Tochterklöster.

Die Zisterzienser lebten hier nach der Regel des hl. Benedikt von ihrer Hände Arbeit. Dazu bewirtschafteten sie zahlreiche Höfe, die

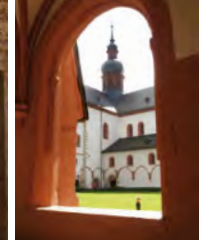


nicht nur in der unmittelbaren Umgebung lagen, sondern weit verstreut. Hinzu kamen Handelsposten und Werkstätten. Es muss ein sehr lebhaftes Treiben an diesem Ort gewesen sein, das sein Zentrum mehrmals am Tag in den Gebeten in der Klosterkirche fand.

Im 13./14. Jahrhundert wuchs das Kloster weiter, nicht zuletzt durch Schenkungen, die den Besitz vermehrten. Darunter waren auch die ersten Weinberge. Das Kloster entwickelte den Weinanbau und die Weinveredelung weiter. Aufgrund ausgiebiger Zollprivilegien und des nahe gelegenen Schifffahrtsweges konnte das Kloster seinen Wein gut vermarkten, auch gestützt durch die vielen Wirtschaftshöfe, die sich zu Wirtschaftszentren und Gasthöfen entwickelten. Diese Gasthöfe waren nicht selten Ruhepunkt für Pilger.

Mit dem Handel ergab sich Wohlstand, der den Mönchen zugute kam. Wie in anderen Klöstern führte dies auch in Eberbach zu Auseinandersetzungen, da die Konversen, die Laienbrüder, kaum Anteil an diesem Wohlstand hatten.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts lebten etwa 100 Mönche im Kloster Eberbach. In dieser Zeit begann langsam der wirtschaftliche



Niedergang. Die Erträge der Anbauflächen sanken, nicht zuletzt durch eine unzureichende Düngung der Böden. Zudem konnte das Kloster die bisherigen Pachtzinsen nicht mehr durchsetzen. Auch gingen viele der vorteilhaften Zollprivilegien verloren. In der Zeit des Bauernkrieges wurde Eberbach geplündert. Auch die Reformation hatte Auswirkungen auf das Kloster, als Landesherren zur Reformation wechselten und damit als potentielle Schenker für das Kloster ausfielen. Kriege belasteten das Kloster und seine Wirtschaft schwer. 1553 gab es nur noch 26 Mönche und 14 Konversen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die umfangreiche Klosterbibliothek geplündert. Der Konvent musste das Kloster vorübergehend verlassen. Das ehemals blühende Kloster geriet in einen erbärmlichen Zustand.

Nach politischen Neuordnungen gehörte das Kloster dann im 18. Jh. zu Kurmainz. In dieser Zeit war wieder ein gewisser Aufschwung zu verzeichnen, der auch zu neuen Bautätigkeiten führte.

1803 wurde das Kloster dann – wie viele andere Klöster – in der Säkularisierung aufgehoben. Nach verschiedenen Nutzungen wurde Eberbach in der Mitte des 19. Jh. als touristischer Ort entdeckt. Das nach dem Kulturkampf einsetzende Bestreben, säkularisierte Klöster

wieder zum Leben zu erwecken, machte auch vor Eberbach nicht halt. Da dem Kloster keine Ländereien für einen wirtschaftlichen Neuanfang zugestanden wurden, blieben Verhandlungen zur Wiederbelebung dieses Ortes mit klösterlichem Leben ohne Erfolg.

Pilgersegen

Der Gott des Weges segne und beschütze dich.

Brich auf zum Pilgern, aus sorgenvollen Gedanken, aus erstarrten Gewohnheiten, aus einengenden Erwartungen.

Sei achtsam unterwegs mit Leib und Seele, mit allen Sinnen, mit Zuversicht und ganzem Herzen.

Gott begleite dich, wenn dein Weg in eine neue Richtung führt,

wenn du schwankenden Boden betrittst, wenn du Natur, Menschen und Kultur begegnest.

Die Sonne erwärme dein Gesicht. Der Wind stärke deinen Rücken. Der Regen erfrische dein Leben.

Die Wegweiser mögen dich zu deinen Zielen führen.

Der Gott des Weges segne und beschütze dich! Geh' mit uns auf unserem Weg!

*Peter Müller,
Pilgerbegleiter*



Heute gehört das Kloster dem Land Hessen, das dafür wiederum die Stiftung Kloster Eberbach gegründet hat, die das Bau- und Kulturdenkmal erhalten und die historische Weinbautradition bewahren soll. Ein Großteil der ehemals klösterlichen Weinberge befindet sich im Besitz der Hessischen Staatsweingüter Kloster Eberbach.

Eberbach ist heute ein wichtiger kultureller Ort. Nicht nur viele Touristen finden den Weg hierher. Jahr für Jahr kommen auch viele Musikliebhaber an diesen Ort, insbesondere in die Basilika. Sie ist eine der Hauptspielstätten des Rheingau Musik Festivals.

Das Kloster

Kloster Eberbach hat eine wechselvolle Geschichte; auf und ab, Höhen und Tiefen. Beeindruckend ist an diesem Ort die Fähigkeit des Menschen, Kultur zu schaffen: Sei es die bauliche Ausgestaltung der großen Basilika, sei es die Bewirtschaftung der Ländereien, nicht zuletzt der Weinberge, die die Gegend nachhaltig prägen. Dem Menschen liegt es im Blut, Kultur und damit einen Raum und Rahmen für sein Leben zu schaffen. Er hat Begabungen, die einiges vollbringen können. Der Mensch ist somit nicht nur

Teil der Schöpfung, sondern selbst auch Schaffender, Schöpfender.

Heute stehen wir staunend vor dem Gebäudekomplex und versuchen uns, das damalige Leben darin vorzustellen. Welche Kraft müssen die Mönche damals gehabt haben, als sie im 12. Jahrhundert die große Basilika erbauten? Wie ideenreich müssen sie gewesen sein, um die Ländereien zu bewirtschaften, den Weinbau weiterzuentwickeln und Handel zu treiben, als es noch nicht die zahlreichen Verkehrswege unserer Tage gab?

Impulse

Kloster Eberbach liegt abseits der großen Verkehrsströme, eingebettet und geschützt von den Wäldern des Taunus. Hier konnten sich die Mönche auf ihr Eigenes konzentrieren: Auf das Gebet zu Gott und die schöpferische Arbeit im Weinberg des Herrn.

Hier beginnt nun der Weg auf dem Klostersteig. Hier komme ich mit meinem Leben und meinen vielen Gedanken an. Hier kann ich mich erst einmal sammeln. Hier breche ich nun auf: erwartungsvoll, neugierig, gespannt...

2. Ruhepunkt Unkenbaum

Das erste Stück Weg liegt nun hinter mir. Ein steiler Weg, bergauf. Welches Schrittempo habe ich gefunden?

*War das mein Tempo?
War ich vielleicht zu schnell?
Oder auch zu langsam?*

Wo stehe ich gerade? Schleppe ich noch meinen Alltag mit mir, lasse mich von anderem jagen und bestimmen? Was treibt mich an? Was treibt mich gerade noch um?

Ein Tipp für den weiteren Weg: Gehen Sie Ihr Tempo. Finden Sie Ihre Schrittgeschwindigkeit – nicht zu schnell, nicht zu langsam.

Vielleicht hilft es Ihnen: Packen Sie einfach die Uhr weg. Sie bestimmen Ihren Weg und nicht andere.

Impuls FÜR DEN WEG

Geht in euren Tag hinaus ohne vorgefasste Ideen, ohne die Erwartung von Müdigkeit, ohne Plan von Gott, ohne Bescheidwissen über ihn, ohne Enthusiasmus, ohne Bibliothek – geht so auf die Begegnung mit ihm zu. Brecht auf ohne Landkarte – und wisst, dass Gott unterwegs zu finden ist und nicht erst am Ziel. Versucht nicht, ihn nach Originalrezepten zu finden, sondern lasst euch von ihm finden in der Armut eines banalen Lebens.

Madeleine Delbrêl,
franz. Sozialarbeiterin, 1904-1964



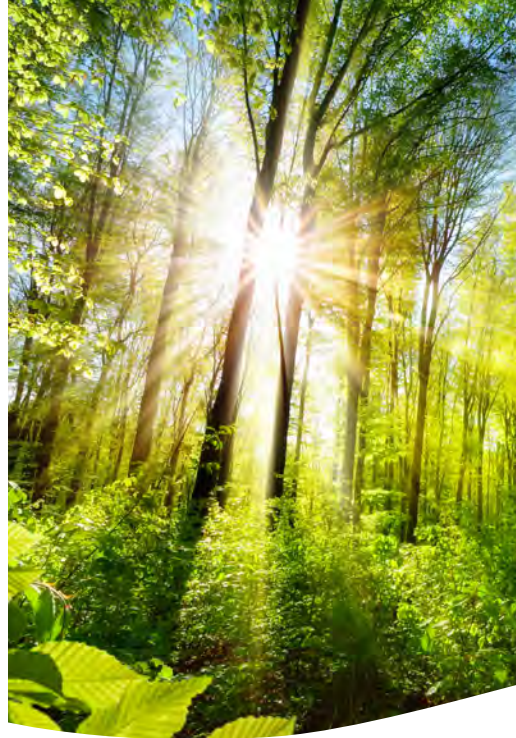
• • • Manchmal gibt einem der Weg auch das Tempo vor:
Hier im Gelände – und auch im Leben. • • •

3. Ruhepunkt Pfingstbachtal

Der erste Höhepunkt, die Hallgartener Zange, liegt hinter Ihnen. Die Abgeschiedenheit des Waldes wird spürbar. So müssen sich Aussteiger fühlen. Vieles haben Sie hinter sich gelassen, nun ist Zeit und Raum, um sich grundlegenden Fragen zu stellen: Wohin sind Sie eigentlich unterwegs?

Nicht wenige kennen diese Erfahrung, das Große und Ganze aus dem Blick zu verlieren und sich in Kleinigkeiten zu ergehen. Da wird der Blick klein und eingeschränkt: Auf das eigene Leben – und auch auf das Leben anderer. Mitunter macht man sich dann auf den Weg und geht im Kreis. Hat man sich dann verlaufen? Ein Umweg kostet Zeit und Energie. Aber: Ist es dann wirklich ein Umweg? Sind Umwege wirkliche Um-Wege oder helfen sie nicht vielmehr, Dinge und Ziele konkreter zu sehen? Oft stellen wir im Leben erst im Nachhinein fest, dass wir einen Umweg gegangen sind. Kennen Sie solche Umwege auch aus Ihrem Leben?

*„Als wir das Ziel aus den Augen
verloren hatten, verdoppelten wir
unsere Anstrengungen...“*



Impuls FÜR DEN WEG

*Ich habe mir abgewöhnt, Herr, an
große Wunder zu glauben, solche,
die die Welt verändern, die alles
rund und glücklich machen...
Ich habe sie entdeckt, die Wunder,
die kleinen, in jedem Tag, in jedem
Augenblick, in jeder Farbe der
Natur, sogar in mir!
Das ist meine Entdeckung: Ich
freue mich, dass ich bin, dass ich
so bin durch IHN und mit IHM und
in IHM, meinem Bruder und Herrn.*

*Kurt Weigel, Priester, *1950*

... Was ist eigentlich Ihr Ziel? Auf diesem Weg?

In Ihrem Leben? ...

4. Ruhepunkt Honigberg

„Unterm Strich zähl' ich.“ So heißt es in einem Werbeslogan. Dieser Spruch mag viele Menschen auf ihrem Lebensweg antreiben. Alleine kommt man recht schnell voran. Es kann aber auch einsam werden.

*Wenn du schnell gehen willst,
geh allein.
Aber wenn du weitgehen willst,
geh mit anderen.*

... heißt es in einem afrikanischen Sprichwort.

Wo war ich allein unterwegs in meinem Leben?

Wo bin ich mit anderen vorangekommen?

Was ist da mein Weg?

Was brauche ich zu welcher Zeit?

Und umgekehrt: Vielleicht bin ich ja auch Wegbegleiter für andere. Wo begleite ich andere? Wo brauchen sie auch meine Wegbegleitung?



Impuls FÜR DEN WEG

*Dich sehe ich, Herr,
in den Blumen des Feldes,
dich sehe ich, Herr,
wenn der Tag aufgeht,
dich sehe ich, Herr,
in den fallenden Blättern,
in allem sehe ich dich, Herr.*

*Dich sehe ich, Herr,
im Lachen des Kindes,
in der Sonne und im Schatten,
in der Hitze und der Kälte,
dich sehe ich, Herr,
im Antlitz eines Menschen,
in allem sehe ich dich, Herr.*

*Dich sehe ich, Herr,
im Meer und in den Bergen,
dich sehe ich, Herr,
am Rande jedes Weges,
dich sehe ich, Herr,
auf den Straßen,
den engen und weiten,
in allem sehe ich dich, Herr.*

Kirchenlied aus Peru

• • • „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen!“ • • •

5 • Basilika Schloss Johannisberg

(ehemaliges Kloster Johannisberg)

rheingau.com/klostersteig/schloss-johannisberg

Weit kann man von hier in den Rheingau blicken, wenn man einmal hinter die Basilika geht. Und man kann auf die andere Rheinseite schauen. Dort, direkt gegenüber in Ingelheim, schaute – so eine Legende – vor 1200 Jahren Kaiser Karl der Große von seiner Pfalz über den Rhein und stellte fest, dass auf der Anhöhe gegenüber der Schnee immer etwas früher schmolz. Er beschloss daraufhin, hier einen Weinberg anzulegen. Wie Sie sehen: Bis heute wächst und gedeiht hier der Wein.

Historisch gesehen steht man hier auf dem „Bischofsberg“, denn dieser Teil des Rheingaus wurde unter Kaiser Otto II. im 10. Jh. an die Mainzer Erzbischöfe gegeben. Ein Mainzer Erzbischof war es dann auch, der hier um 1100 durch die Abtei St. Alban in Mainz eine Mönchsgemeinschaft ansiedeln ließ. Wenig später bildeten die Benediktinermönche ein eigenständiges Kloster. Zu dieser Zeit wurde auch die Basilika gebaut und dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Von diesem Heiligen leitet sich dann auch der heutige Ortsname „Johannisberg“ ab. Die Benediktiner ließen sich hier auf der Anhöhe nieder, im Gegensatz zu den Zisterziensern, die sich eher in Tälern ansiedelten und auf ihre Kirchen nur bescheidene Dachreiter setzten (wie in Eberbach).



Nach anfänglicher Blüte verfiel das klösterliche Leben an diesem Ort. Nach der Zerstörung in den Bauernkriegen wurde das Kloster 1563 ganz aufgehoben. Im Jahr 1716 kauften es die Fürstbäbte von Fulda, die sich hier eine schöne Sommerresidenz in barockem Stil bauten. Die Kirche wurde wieder hergerichtet und blieb erhalten. Die anderen Gebäude des Klosters wurden zu einem Schloss umgestaltet. Der Johannisberg war damit eine Exklave von Fulda mitten auf Mainzer Gebiet. Das hatte im Jahr 1775 eine weitreichende Folge: Denn die Erlaubnis zur Weinlese musste fortan in Fulda eingeholt werden. Im Zeitalter reitender Boten war somit ein Kurier des Fürstbischofs mit der Erlaubnis zur Weinlese unterwegs zurück nach Johannisberg, wo man ihn sehnlichst erwartete. Dort kam er aber so spät an, dass die Trauben bereits zu faulen begonnen hatten und zusammenschrumpften. Warum der Reiter mit solcher Verspätung eintraf, ist Stoff für eine weitreichende Legendenbildung. Die Trauben wurden dennoch geerntet und siehe da: Die späte Lese war für die Trauben kein Nachteil. Im Gegenteil: Die Fäule war eine Edelfäule, die dem Wein zu einem besonders guten Geschmack verhalf. Die Spätlese war geboren. Kein Wunder, dass man dem Spätlese reiter im Schlosshof ein Denkmal setzte.



Nach der Säkularisierung fiel der Johannisberg an die Oranier. Sie erhielten die Gebäude und den Weinanbau. 1815 kam Johannisberg durch einen Wiener Sondervertrag an Österreich. Kaiser Franz I. verschenkte das Schloss an Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg.

Nachdem mit Tatjana von Metternich 2006 die letzten Nachfahren verstarben, wechselte das Schloss den Besitzer und ist seit dem in Hand der Oetkerfamilie.

Das damalige Kloster der Benediktiner war immer auch für die Seelsorge zuständig. Deshalb war die Klosterkirche zugleich immer auch die Kirche der Gemeinde vor Ort,

Trost AUF DEM WEG

Gott tröstet uns auf dem Wege; nur müssen wir uns bewusst sein, dass wir auf dem Weg sind.

Denn dieses ganze Leben und alles, was du brauchst, soll eine Hütte dem Wanderer sein, nicht ein Haus dem Bewohner. Bedenke, ein Stück des Weges liegt hinter dir; ein anderes Stück hast du noch vor dir. Wenn du verweilst, sei es, um dich zu stärken, nicht aber um aufzugeben.

*Aurelius Augustinus,
Kirchenlehrer, 354-430*

was sie bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Die jetzige Kirche ist in Teilen ein Wiederaufbau nach dem Krieg. Kirche und Schloss wurden bei einem Bombenangriff 1942 stark zerstört.

Das Kloster

Die Basilika wirkt in ihrem Inneren sehr nüchtern. Es gibt kaum Skulpturen und Bilder. Dennoch zieht sie jeden Besucher auf bestimmte Weise an und lässt ihn durch den Kirchenraum schreiten. Sie gibt Raum: Raum für Gedanken, für Erinnerungen, Raum für den Glauben und für die Begegnung mit Gott. Nichts lenkt ab. – Wo ein Stück Leere ist, ist Raum für die Erfahrung des anderen, den ich nicht greifen kann und der sich doch zeigt.

Sichtbar wird der Glaube hier besonders dann, wenn Menschen zum Gottesdienst zusammenkommen und den Raum erfüllen. Man kann sich gut vorstellen, wie hier damals die Mönche zum Gebet zusammenkamen und dem Raum, ja dem Glauben Lebendigkeit gaben. Heute bin ich hier auf meinem Weg: Ich mit meinem Leben. Mit meiner Vergangenheit und mit meiner Zukunft. So wie viele andere auch.



5 • Basilika Schloss Johannisberg

(ehemaliges Kloster
Johannisberg)



Wo möchte ich morgen ankommen? Wo möchte ich im Leben einmal ankommen? Was könnte mein „Vermächtnis“ sein, so wie diese Kirche ein Vermächtnis anderer Generationen ist? Was soll die nächste Generation von mir mitbekommen? Vielleicht sind das Gedanken, die einem hier oder später bei einem Glas guten Weins kommen können...

Impulse

Hier in Johannisberg ist die Mitte des Klostersteigs erreicht. In der Mitte eines Weges erlebt man oft einen Wandel: Ein gutes Stück liegt hinter einem und nun nimmt man das Ziel, das deutlich näher gerückt ist, neu in den Blick. Im Leben müssen wir manches zurücklassen und gehen dennoch weiter nach vorne. Manches aus der Vergangenheit relativiert sich. Manches sieht man in einem anderen Licht. Und doch ist und bleibt es Teil von einem selbst.

Sie sind nun bei der Hälfte des Weges angekommen. Als Pilger/-in zu Fuß werden Sie hier vielleicht erst einmal bleiben und am nächsten Tag weiterziehen. Schließen Sie das Pilgerbuch und genießen Sie Landschaft und Wein. Morgen geht der Weg weiter.

Es ist sinnvoll, seinen Weg dort fortzusetzen, wo man ihn gestern beendet hat.

Deshalb: Wenn Sie wollen, gehen Sie doch noch einmal zur Basilika und setzen Sie Ihren Weg von dort aus fort. Schauen Sie noch einmal auf die Kirche und die Landschaft und Ihren Weg, den Sie schon zurückgelegt haben.

Impuls FÜR DEN WEG

*Einer der schönsten Momente
im Leben ist wohl der Aufbruch
zu einer langen Reise ins Unbe-
kannte.*

*Der Mensch entledigt sich mit
einem Streich aller Fesseln und
wirft die bleierne Last der*

*Gewohnheit, den Mantel
der Sorgen und die Mühen
des Alltags ab.*

*Er empfindet ungeahntes
Glück...
im Dämmern eines neuen
Morgens, eines neuen
Lebens.*

*Sir Richard Burton,
orientalist, 1821-1890*

6 · Kloster Marienthal

www.franziskaner-marienthal.de



Nach dem Berg folgt nun ein Tal: Marienthal, ein Wallfahrtsort. Zum Johannisberg kommen alljährlich viele Touristen, nicht zuletzt wegen des Weines. Hier im Tal wächst kein Wein. Hierher kommen die Menschen seit Jahrhunderten, um die Gottesmutter Maria um ihre Fürsprache anzurufen.

Die Chroniken sagen, dass hier Anfang des 14. Jahrhunderts an einem Baum ein Marienbild zu finden war: Die schmerzhaft Mutter mit ihrem toten Sohn Jesus auf dem Schoß. Ein Jäger erinnerte sich daran, als er durch einen Unfall sein Augenlicht verloren hatte. Er kam mit seinem Leiden hier zur Muttergottes. Sein Gebet wurde erhört und er konnte wieder sehen. Sein damaliger Herr nahm das zum Anlass, hier im Jahr 1313 eine Kapelle zu errichten. Da immer mehr Wallfahrer kamen und von Gebetserhörungen berichtet wurde, wurde bereits 1330 eine Kirche eingeweiht. Bis ins 15. Jahrhundert hinein kümmerten sich Weltpriester um den Wallfahrtsort. Aufgrund des Zeitgeistes ging die Bedeutung der Wallfahrt in der Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. 1463/1465 kamen dann die Brüder vom Gemeinsamen Leben (wegen ihrer Kopfbedeckung auch „Kugelherren“ genannt) aus Köln nach Marienthal und belebten den Ort wieder. 1468 richteten sie im Kloster

eine Druckerei ein, also im Todesjahr von Johannes Gutenberg. Hier stand damit die erste Klosterdruckerei der Welt.

Um etwa 1550 mussten die Kugelherren aus wirtschaftlicher Not Marienthal verlassen. Marienthal wurde fortan Heimat für fünf Augustinerchorherren, die hier 1568 einzogen. Es gelang ihnen aber nicht, die Wallfahrt wieder aufleben zu lassen. Die Augustiner verließen Marienthal wieder. 1612 übergab der Mainzer Erzbischof Marienthal an die Jesuiten. Die Wallfahrt blühte wieder auf und mit ihr die Verehrung der Gottesmutter. Die Jesuiten trotzten so manchem Schicksal, einer Feuersbrunst ebenso wie den Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Ein Ende bereitete ihnen dann aber die Aufhebung des Jesuitenordens 1773 durch Papst Clemens XIV., eine Folge von politischem Druck und verschiedenen Verschwörungstheorien.

Das Gnadenbild wurde in die Pfarrkirche in Geisenheim gebracht. Einheimische begannen mit dem Abriss der Kirche, bis ein schwerer Unfall als Fingerzeig Gottes gedeutet wurde: Sofort unterbrach man den Abriss. In der Folgezeit verfiel die Kirche zur Ruine. Im Mittelschiff der zerstörten Kirche wuchs eine große Linde, die den Ort quasi beschirmte.



1846 kaufte Fürst von Metternich die Reste der Kirche und des Klosters. Zusammen mit dem Limburger Bischof Peter Josef Blum, der aus Geisenheim stammte, baute er die Kirche wieder auf. Am 8. September 1858 wurde sie neu geweiht. Das Gnadenbild wurde in großer Prozession aus der Pfarrkirche wieder nach Marienthal zurückgebracht. Kurze Zeit kümmerten sich Weltpriester und Jesuiten um Marienthal, bis 1873 die Franziskaner nach Marienthal kamen. Sie tragen bis heute die Wallfahrtsseelsorge.

Das Kloster

Marienthal ist ein Wallfahrtsort. Menschen kommen in Gruppen oder einzeln mit ihrem Leben an diesen Ort und nicht selten mit ihren Sorgen und Lasten. In der schmerzhaften Mutter, die ihren toten Sohn auf dem Schoß trägt, erkennen sie eine Schwester im Glauben, die ihre eigene Not mitträgt. „Bitte für uns, o heilige Gottesmutter“ ist ihr Gebet. Viele zünden an diesem Ort in ihrem Anliegen auch eine Kerze an und erfahren so ein Stück Erleichterung in ihrer Last. „Wenn es dir gut tut, dann komm!“ hat der hl. Franziskus einmal an einen seiner Mitbrüder geschrieben,

Impuls FÜR DEN WEG

Fürchtet Gott, und erweist ihm die Ehre! Würdig bist du, Herr, zu empfangen Lob und Preis.

Alle, die ihr den Herrn fürchtet, lobet ihn. Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.

Lobet den Herrn, Himmel und Erde, lobet ihn, Flüsse und Meere, ihr Kinder Gottes, preiset den Herrn!

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht, lasst uns jubeln und seiner uns freuen. Du bist der König Israels.

Alles, was atmet, lobe den Herrn! Lobet den Herrn, denn er ist gut; wer dies liest, preise den Herrn!

Lobet den Herrn, ihr seine Kinder alle, ihr jungen Männer und ihr Mädchen, preiset den Herrn!

*Franz von Assisi,
Ordensgründer, 1182-1226*



*Man kann die Welt nur nach dem
verstehen, was man erlebt.*
Antoine de Saint-Exupéry, Schriftsteller, 1900-1944

dem es nicht gut ging. Franziskus ist wie Maria ein Begleiter im Glauben und im Mittragen von Not. So hat er es selbst in seinem Leben getan, wenn er Notleidenden beigestanden hat. Viele sind auch heute Not-Leidende, mögen sie mit großer Not oder kleinen Anliegen kommen.

Impulse

Zu Marienthal gehört ein kurzer Prozessionsweg, der am Klostergebäude beginnt und wieder zurück zur Kirche führt. Er kann auf dem Klostersteig ein Weg zum Verweilen sein: Ein Weg, seine eigenen Anliegen vor Gott zu tragen und die Gottesmutter um ihre Fürsprache anzurufen. Ein Weg, den man in seinem eigenen Tempo gehen kann und der am Ende in die Wallfahrtskirche führt. Unterwegs sein mit seinen eigenen Gedanken, mit seinen eigenen Sorgen und Nöten, im Gebet ...



Impuls FÜR DEN WEG

*Geh aus, mein Herz!
Geh in den Spuren
von Bruder Franz
und finde in der
Schöpfung den
Schöpfer, und du
wirst singen am Ziel
das große „Amen“!*

7 · Kloster Nothgottes



Wie Marienthal ist auch Nothgottes im 14. Jahrhundert entstanden. 1390 wurde hier durch Ritter Johann Brömser eine Kapelle errichtet. Ein Bauer soll beim Pflügen des Feldes im Acker die Figur des Blut schwitzenden Heilands gefunden und dazu den Ruf „Noth Gottes“ gehört haben. Diese Figur fand ihren Platz in der Kapelle. Im 15. Jahrhundert baute man dann eine Wallfahrtskirche, die zwischen 1620 und 1622 durch eine Klosteranlage erweitert und den Kapuzinern zur Verfügung gestellt wurde. Sie wirkten bis zur Säkularisierung hier. Viele Wallfahrer, die nach Marienthal pilgerten, zogen oftmals weiter bis nach Nothgottes und knieten vor dem Gnadenbild nieder, einer recht kleinen Figur, deren Original (seit der Säkularisierung in der Pfarrkirche St. Jakobus in Rüdesheim) wirklich aus dem frühen 14. Jahrhundert stammt. Eine Kopie des Gnadenbildes findet sich im linken Seitenschiff vorne. Auffällig sind die überlangen flehenden Hände Jesu.

Das Kloster war recht ärmlich ausgestattet. Bemerkenswert war jedoch eine 4000 Bände umfassende Bibliothek. Nach der Aufhebung des Klosters 1813 verfiel das Gebäude.



1903 kaufte Emma Frohn aus Elberfeld das Anwesen und belebte es neu. Die Kirche wurde in ein Museum und einen Musiksaal umgewandelt. 1932 kaufte dann schließlich das Bistum Limburg das Kloster für das St. Vincenzstift in Aulhausen. Zwischen 1932 und 1938 betreuten hier Dernbacher Schwestern behinderte Kinder. Nach den Wirren des Krieges diente das Gebäude u. a. als Altersheim, für die Mädchenseelsorge und als Müttergenesungsheim. 1979 bis 2006 war das ehemalige Kloster ein Bildungshaus des Bistums Limburg. In der Folgezeit versuchte man wieder klösterliches Leben anzusiedeln, sodass Nothgottes weiterhin ein Ort des Gebetes ist. Nach wie vor führen Wallfahrten nach Nothgottes, darunter am ersten Sonntag im September die einwöchige Fußwallfahrt von Kruft nach Nothgottes, die auch auf den Tafeln am Gnadenbild verewigt ist.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts baute man an die Kirche zwei Seitenkapellen an: Die Hildegardis-Kapelle und die Rabanus-Kapelle.



Das Kloster

Der Anfang von Nothgottes liegt im zufälligen Fund einer Figur. Eine kleine Figur, die dann Großes bewirkt: Eine ganze Kirche, ein Kloster und Wallfahrten. Kleines wird ganz groß. Es wird einem vielleicht geschenkt und entwickelt sich dann. So mag es auch im Leben Dinge geben, wo sich Kleines ganz groß entwickelt hat. Wo ich erst später spüre: Hier ist noch ein anderer mit mir auf dem Weg gewesen und hat meinen Lebensweg begleitet.

*Was hat mir Gott mit
auf den Weg gegeben?*

Impulse

Ob es wohl solche Ereignisse auch in meinem Leben gibt?

Bei Maria hat es Gott damals auch gemacht: Kleines ganz groß. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.“ Nicht anders erging es den Jüngern: Aus einfachen Fischern wurden Menschenfischer, Apostel.

SPIRITUELLER

Impuls

*Mein Herr und mein Gott,
Jesus Christus.
Schreibe deine fünf
Wunden in meine Sinne,
damit ich an ihnen deinen
Schmerz erkenne und
deine Liebe betrachte,
damit der Gedanke an sie
stets gegenwärtig bleibe
in der stillen Abgeschie-
denheit meines Herzens,
damit das Mitleid mit
deinem Leiden niemals
abstumpft, und die Liebe
zu deiner selbstlosen
Liebe immer mehr in mir
wächst und entbrennt.*

Gertrud von Helfta,
Zisterzienserin, 1256-1302

8 · Abtei St. Hildegard

www.abtei-st-hildegard.de



Nach den beiden Klöstern im Tal führt der Weg nun wieder zum Ausblick, zur Weite: Die Abtei St. Hildegard, inmitten von Weinbergen hoch oben gelegen. Auf die hl. Hildegard geht dieses Kloster zurück, nicht aber an diesem Ort, sondern etwas weiter unten, wo man die Kirche St. Hildegard mit ihrem Dachreiter erkennen kann. Dort stand das wirklich von Hildegard von Bingen gegründete Kloster. 1150 hatte Hildegard ihr erstes Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen auf der anderen Rheinseite gebaut. Da die Zahl der Schwestern stetig wuchs, übernahm sie 1165 das bisherige Augustinerkloster in Eibingen und gründete dort ein zweites Benediktinerinnen-Kloster. Hildegard leitete beide Klöster, sodass sie jede Woche zweimal vom Rupertsberg nach Eibingen kam und dafür den Rhein per Boot überquerte.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg mussten die Schwestern das Kloster Rupertsberg aufgeben und kamen nach Eibingen, wo eine wechselvolle Geschichte folgte. Das Kloster Eibingen wurde dann im Rahmen der Säkularisierung 1803 aufgehoben. Die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche. Die Reliquien der hl. Hildegard verblieben dort, sodass die Kirche heute auch Wallfahrtskirche zur hl. Hildegard ist, die 2012 zur Kirchenlehrerin erhoben wurde.





Die neue Abtei St. Hildegard auf der Anhöhe geht in ihrer Idee auf Peter Josef Blum (1842-1883 Bischof von Limburg) und Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1834-1921) zurück. Fürst zu Löwenstein ist auch der Stifter der Abtei.

1900 bis 1904 wurde hier ein neues Kloster gebaut, das gleichsam die Nachfolge der Klöster Rupertsberg und Eibingen antrat.

SPIRITUELLER

Impuls

Als aber Gott den Menschen anblickte, gefiel er Ihm sehr, weil Er ihn nach dem Gewand Seines Abbildes und nach Seinem Gleichnis geschaffen hatte, damit er mit dem vollen Ton seiner vernünftigen Stimme alle Wunderwerke Gottes verkünde. Der Mensch ist nämlich das vollkommenste Wunderwerk Gottes, weil Gott durch ihn erkannt wird und weil Gott alle Geschöpfe seiner Willen erschaffen hat. Ihm hat Er mit dem Kuss der wahren Liebe gestattet, durch seine Vernunft Ihn zu preisen und zu loben.

*Hildegard von Bingen,
Benediktinerin, 1098-1179*



Am 17. September 1904 zogen zwölf Schwestern aus der Abtei St. Gabriel in Prag ein. Das Kloster wurde zur Abtei erhoben. Die Äbtissin ist Nachfolgerin der hl. Hildegard.

Den Ersten Weltkrieg überstand die Abtei relativ gut. Der Zweite Weltkrieg brachte eine Enteignung und den Weggang der damals 115 Schwestern mit sich, die vorübergehend in verschiedenen Orden unterkamen. Die Abtei diente vor allem als Lazarett, das bis zu 325 Betten bereitstellte.

Nach dem Krieg wurde das Kloster wieder hergerichtet. Die Schwestern konnten zurückkehren und das klösterliche Leben wieder aufnehmen. Heute leben hier rund 50 Schwestern nach der Regel des hl. Benedikt. Auf Schritt und Tritt begegnet man aber auch dem Erbe der hl. Hildegard, nicht zuletzt in den Malereien der Abteikirche, die das Leben der Heiligen darstellen.



Das Kloster

Hildegard war in ihrer Zeit (1098-1179) eine besondere Frau. Sie wollte Interesse an Gott wecken. So versuchte sie, das Unbegreifliche Gottes anschaulich zu machen. Die Bilder ihrer Visionen mögen uns heute fremd vorkommen und bedürfen der Entschlüsselung. Die Herausforderung haben wir heutzutage ebenso: Wie kann ich mir Gott vorstellen? Wie kann ich mich ihm nähern?

Hildegard beschreibt Gott als den Dreifaltigen in einem Bild: In Menschengestalt in der Mitte den Sohn, Jesus Christus. Gott Vater, ausgedrückt in dem sehr hellen äußeren Kreis, der sogar die Begrenzung des Bildes durchbricht: Er, die Urquelle allen Seins, ohne Ursprung, alle Grenzen sprengend. Der innere Kreis als Darstellung des Heiligen Geistes. Alle drei Personen Gottes vermischen sich nicht, sondern sind klar getrennt - und doch sind sie eins.

So erkenne, o Mensch, den einen Gott in den drei Personen, der dich in der Kraft seiner Gottheit erschaffen und dich vor dem Verderben erlöst hat. Vergiss nicht deines Schöpfers.

Hildegard von Bingen, Wisse die Wege II,2



Der Mensch unterlasse nicht, mich, den einzigen Gott, in diesen drei Personen anzurufen. Ich habe sie dem Menschen geoffenbart, dass er um so heißer in der Liebe zu mir entbrenne, da ich ihm zuliebe meinen Sohn in die Welt sandte.

Hildegard von Bingen, Wisse die Wege II,2

Eine große Darstellung dieses Dreifaltigkeitsbildes befindet sich im Chorraum der Wallfahrtskirche St. Hildegard unterhalb der Abtei.

Impuls

*Mag ich mir Gott auch irgendwie vorstellen? Welches Bild von Gott hätte ich dann vor Augen?
Wie könnte er sein?
Wie würde ich es vielleicht malen?*

9 • Ruhepunkt Ebental

Allmählich rückt das Ziel des Klostersteigs näher. Ein großes Stück des Wegs liegt nun hinter mir: Hier auf dem Weg – und auf meinem Lebensweg. Die verschiedenen Stationen und Zeiten meines Lebens mögen mir bruchstückhaft vorkommen. Sie fügen sich aber zu einem Mosaik zusammen: Zu meinem Lebensbild.

Im Psalm 139 heißt es:

*Ob ich sitze oder stehe,
du weißt von mir.
Von fern erkennst du meine Gedanken.
Ob ich gehe oder ruhe,
es ist dir bekannt:
du bist vertraut
mit all meinen Wegen.*

Gott, vertraut mit meinen Lebenswegen?
Mit den Höhen und Tiefen? Den geraden Wegen und
den Umwegen? Mit dem Mosaik meines Lebens?



Ich wünsche Dir Zeit...

... für Wanderwege: Einfach nur gehen, immer geradeaus, ohne Zeit- und Termin- druck im Wissen: Es ist egal, wann ich ankomme.

... für Rückwege: Auf dem Hinweg schon Gesehenes wiedererkennen, um es aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.

... für Umwege: Andere Wege als angezeigt auszuprobieren, um festzustellen, wie und wann ich am Ziel ankomme.

... für Bergwege: Schrittweise und mühsam sich dem Ziel nähern und den eigenen Grenzen begegnen.

... für Höhenwege: Die Welt von oben ansehen, Abstand gewinnen, sich dem Himmel näher wissen und leicht werden.

... für Talwege: Von unten nach oben schauen, den Kopf heben, dem Himmel entgegen gehen und der Sehnsucht Flügel geben.

... für Schleichwege: Den breiten Weg verlassen, neue Wege wagen, durch Gestrüpp und über Hindernisse steigen.

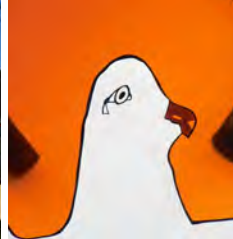
... für Irrwege: Erfahrungen machen mit Weg-Suche und Verlaufen, das Zurück- gehen lernen, um neu anzufangen.

... für Kirchwege: Nicht nur um Kirchen zu besichtigen, sondern auch, ihre Einladung zu stillem Verweilen und Hören auf Gott anzunehmen.

Sr. Ursula Bittner, Vinzentinerin, *1937

10 · Marienkirche

(ehemaliges Kloster
Marienhausen)



www.marienkirche-aulhausen.de

Hier in Marienhausen schließt sich der Kreis zum Ausgangspunkt, zum Kloster Eberbach. Zum einen existierte hier einst ein Zisterzienserinnen-Kloster. Zum anderen wird das Kloster Marienhausen zum ersten Mal in Zusammenhang mit Eberbach erwähnt: 1189 wurde das Kloster Marienhausen dem Kloster Eberbach unterstellt. Man kann davon ausgehen, dass das Kloster hier schon vorher bestanden hat. Die Klosterkirche wurde 1219 geweiht. Das Kloster erhielt zur wirtschaftlichen Versorgung Ländereien. Es muss dabei auch eine stattliche Anzahl von Schafen gegeben haben, sodass Erzbischof Gerlach von Nassau die Anzahl der Tiere Anfang des 14. Jahrhunderts auf 500 beschränkte. 1745 lebten hier 22 Chor- und 6 Laienschwestern. Die Aufhebung des Klosters in der Säkularisierung erfolgte im Jahr 1811. 1888 erwarb das Bistum Limburg das Kloster und richtete hier die „Diözesanrettungsanstalt Zum Heiligen Josef“ ein, gegründet von Prälat Matthäus Müller, der auf dem benachbarten Friedhof begraben wurde.

Nach Zerstörungen durch einen Brand wurde das Kloster 1925 wieder aufgebaut. Zu dieser Zeit übernahmen die Salesianer Don Boscos das Kinder- und Jugendheim. 1991 erhielt die Stiftung

St. Vincenzstift Aulhausen die Trägerschaft über die Jugendhilfe Marienhausen. Die alte Klosterkirche wurde 2010 grundlegend saniert und präsentiert sich heute in neuem altem Gewand. Die Marienkirche ist die einzige Kirche, deren künstlerische Ausgestaltung von Menschen mit Beeinträchtigung (aus dem Frankfurter Atelier Goldstein) übernommen wurde.

Impulse

Hier endet der Klostersteig. Hier klingt mein Weg aus. Lassen Sie dazu die Kirche einmal auf sich wirken.

Wer nach einer langen Wanderung am Wallfahrtsort ankommt, der wird von starken Gefühlen heimgesucht. Er hat nicht nur das Gefühl, etwas geschafft zu haben. Es ist eine Ahnung, dass Ankommen heißt: Das Ziel erreicht haben. Da sein. Vollendet sein.

Und doch kommen wir im Leben oft an, um dann wieder aufzubrechen. „Brich auf“ heißt es auch von diesem Ort hier.



Gedanken auf dem Weg

Persönliche Notizen

Du Mensch, du brauchst
keine Meere zu über-
queren, keine Wolken zu
durchdringen oder die
Alpen zu überschreiten.
Du brauchst keinen
weiten Weg zu machen,
sage ich.
Geh deinem Gott ent-
gegen bis zu dir selbst.

*Bernhard von Clairvaux
(aus einer Predigt zum Advent)*

SPIRITUELLER

Impuls

Am Ziel: Eine Marienkirche!

*Das ist wie Heimkommen:
Einen Ort finden, der Ruhe,
Geborgenheit und Sicherheit
schenken will; sich einhüllen
dürfen im Schutzmantel der
Gottesmutter.*

*Erschöpft und glücklich zu-
gleich gelangt der Pilger ans
Ziel. Wie ein neugeborener
Mensch, der endlich im Leben
angekommen ist und dennoch
bis zum Ende die Heimat
suchen wird.*

*Kurt Weigel, Priester, *1950*

Bildnachweis: Atelier Goldstein - Sven Fritz, Hessenagentur, Rheingau-Taunus Kultur- und Tourismus GmbH, Rudesheim Tourist AG - Karlheinz Walter, Rudesheim Tourist AG - Marlies Steinmetz, SH Fotodesign, Stiftung Kloster Eberbach, Stiftung Kloster Eberbach - Hermann Heibel, Jörg Thamer, Wiesbaden Marketing GmbH, Wolfgang Blum, Filmagentur Rheingau, Fotograf: Woody T. Herner

Zeugnis für das Geleistete

An jedem Kloster erhalten Sie
einen Stempel in Ihren Pass.



1 · Kloster Eberbach

Datum



**5 · Basilika Schloss
Johannisberg**

Datum



6 · Kloster Marienthal

Datum



7 · Kloster Nothgottes

Datum



8 · Abtei St. Hildegard

Datum



**10 · Kloster
Marienhausen**

Datum

MEIN Pilgerpass

Der Herr segne und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht
über dir leuchten und sei dir gnädig.
Er wende dir sein Antlitz zu
und schenke dir seinen Frieden.



Bistum Limburg



Autoren: Pfarrer Georg Franz, Pfarrer
Christof May, Sr. Scholastica, Pfarrer Kurt Weigel
Redaktion: Birgitt Wagner, Annelie Engelbert
Konzept und Gestaltung:
das Team Agentur für Marketing GmbH
Stand: Juli 2021

Rheingau

Rheingau-Taunus Kultur und Tourismus GmbH
Haus der Region | Rheinweg 30 | 65375 Oestrich-Winkel
Telefon: +49 6723 60272-0 | tourist@rheingau.com
www.rheingau.com | www.rheingauer-klostersteig.de

Gefördert durch:



Weiterer Förderer:

Das Projekt Rheingauer
Klostersteig wurde von der
Stiftung Flughafen Frankfurt/
Main für die Region gefördert.